



Busfahrer Sascha Böhrke durfte die Reise auch am Steuer begleiten



© Sascha Böhrke

Endlose Geraden sind in Argentinien keine Seltenheit

# Avanti: Busreise ans Ende der Welt

Avanti hat es wieder gewagt: eine Fahrt mit dem Bus zu Orten, von denen die meisten nur träumen. Geholfen hat diesmal World Wide Gruppenreisen – ein Bericht.

Was für eine Reise! Das Freiburger Busunternehmen Avanti, bekannt für spektakuläre und besondere Fahrten, hat es wieder einmal gewagt: Eine Busreise, die von den meisten Menschen als kaum durchführbar, als zu gewagt, als zu weit weg bezeichnet werden würde. Von Santiago de Chile bis nach Feuerland, zum Ende der Welt. Das Ganze in drei Wochen, angefüllt mit Erlebnissen, die nicht einer der mitreisenden Fahrgäste je wieder vergessen wird. Kleiner Unterschied zur Busweltreise vor

vier Jahren: Diesmal hat sich Avanti-Chef Hans-Peter Christoph den Bus vom Reiseveranstalter World Wide Gruppenreisen gemietet, der das Fahrzeug in Chile stationiert hat und deutschen Busunternehmern solche Fahrten ermöglicht.

Es ist eine Fahrt der Gegensätze, die im quirligen, staugeplagten Santiago beginnt und an der kargen, aber mit zahlreichen Pinguinten bevölkerten Islas de Tierra del Fuego, die sich schon fast in Sichtweite zur Antarktis befin-



Der Perito-Moreno-Gletscher bei El Calafate kann schon fast als Weltwunder bezeichnet

werden. Er zählte ohne Zweifel zu den Höhepunkten der Reise, die in Santiago de Chile begann und in Ushuaia, Feuerland ihr krönendes Ende fand





Guaranaks im Nationalpark Torres del Paine, Lupinenfelder verzaubern die Sinne (rechts oben)



Die drei Granittürme Torres del Paine



Ein Regenbogen kurz vor der Antarktis



Der Neopan Cityliner passt gerade so auf die Fähre, die entlang der Umleitungsrechte benutzt werden musste. Glück gehabt

det, endet. Eine Busreise, die weiter südlich endet, ist schlichtweg nicht möglich. Und dazwischen ein nicht enden wollender Weg entlang von Vulkanen, Gletschern, Nationalparks mit tiefen Seen, dichten Regenwäldern, einsam gelegenen Lodges und endlo-

**EIN NICHT ENDEN WOLLENDER WEG ENTLANG VON VULKANEN, GLETSCHERN UND NATIONALPARKS**

sen Schotterpisten. Diese Fahrt ist eine Reise der Herausforderungen – für die Speicherkarten der Fotoapparate genauso wie für die Technik des Busses.

Je weiter südlich man kommt, desto wilder wird die Landschaft, desto extremer werden die Straßen. Schotterpisten, die sich teilweise über hunderte Kilometer am Stück ohne ein Haus, ohne Ortschaft, ohne Parkplatz erstrecken, sind genauso normal wie schmale Strecken, die sich in Busbreite durch märchenhaft wirkende Regenwälder schlängeln, unterbrochen höchstens von schmalen, nicht wirklich vertrauens-erweckenden Holzbrücken. Und ständig wechselt das Wetter. Eben noch gleißende Sonne, peitscht in der nächsten Sekunde ein nicht enden wollender Wind

kalten Regen durch die Luft. Ohnehin rüttelt der Wind beständig am Fahrzeug und macht das Lenken zu einer stundenlangen Herausforderung, während selbst der Griff zur Wasserflasche wohlüberlegt sein sollte. Knapp 4.700 Kilometer hat der Bus am Ende in Ushuaia absolviert. Ein rechter Außenspiegel, der rechte Scheinwerfer, die rechte Kofferraumverriegelung und die rechte hintere

Positionslampe müssen dran glauben. Ebenso macht der Öffnungsmechanismus des hinteren Einstiegs Probleme und der 220-Volt-Wandler gibt angesichts der staubigen Pisten Irgendwann entnervt seinen Geist auf. Doch der Rest funktioniert tadellos. Das Fahrwerk des Cityliners quillt

die schlechten Straßen klaglos – Tempo 80, so zeigt sich, ist auf den Wellblech-Pisten das beste Tempo, um möglichst rüttelfrei voranzukommen. Spannender ist da eher noch die Frage nach der weiteren Passierbarkeit, wenn Regen am Vortag für Chaos auf zahlreichen Fernstraßen sorgte. Der Cityliner ist nun mal kein hochbeiniger Allradler, von denen der Gruppe zahlreiche schlammverschmiert mit ent-

nervt aussehenden Fahrern entgegenkommen. Doch umkehren gilt nicht, der Weg ist schließlich das Ziel. Weniger schön ist am Tagesende die Busreinigung, wenn sich Schlamm und Lehm großflächig auf dem Bus festgesetzt haben.

Und dann die Fährpassagen: Um von Santiago nach Feuerland zu kommen, müssen zahlreiche Flüsse, Seen und Fjorde über-

quert werden. Im Dezember 2017 zwingt zudem ein gewaltiger Erd-rutsch in Südhile zu einer ungeplanten, achtstündigen Über-nacht-Fahrt mit einer Not-Fähre, um einen gesperrten Streckenab-schnitt zu umfahren. Fahrgäste und Fahrer müssen diese Nacht auf den zum Glück gepolsterten Bänken der Fähre verbringen, da-zu ist es warm und die große, ehemals griechische Fähre nur mäßig besetzt, sodass es für jeden Reisenden eine Bank zum Austrecken und Dösen gibt. Keiner murr – gegen Naturgewalten gibt es kein Patentrezept. Überhaupt ist es erstaunlich oder sollte man erfreulich schreiben, mit welcher schieren Begeisterung die Fahr-gäste jeden Tag dieser Reise auf-nehmen. Abgesehen von Start und Ende dieser Fahrt, die



© Sascha Böhmke



Je weiter südlich es ging, desto abenteuerlicher wurden die Schotterpisten



Schmale Holzbrücken sind in Patagonien völlig normal



Gelegentlich behindern Büsche die Weiterfahrt



Eine Tankstelle in der argentinischen Pampa



Hauptsache fest: robustes Verzurren auf der Nachtfähre



Knifflig: Der Bus ist flach, die Schiffsrampe hoch



› durch Großstädte führen, ist die Durchquerung von Südkile und dem südlichen Argentinien eine Reise durch die Natur. Vielleicht ist genau das die Erklärung, weshalb die Stimmung an Bord auch an langen Fahrtagen bestens bleibt.

Für den niederflurigen Bus stellt fast jede Fahr-Auf- und -Abfahrt



Das waren Schauerepisoden in Verbindung mit Regen



Konrad Pramsohler (L.), Chef von World Wide Gruppenreisen



Ein Picknick gehört zu jeder Avanti-Reise dazu



Betrocknetes Pferdefleisch gibt's an der Autobahn



Die Reise als graustichiges Seh-Erlebnis



Wandgemälde in Valparaiso am Pazifik

ene Herausforderung dar, denn die paar Zentimeter, die sich der Bus aus eigener Kraft anheben kann, reichen nie aus. Nur mit dicken Bohlen, die unter die Räder

### ES GEHT ÜBER STRASSEN MIT STRÄUCHERN AM RAND, DIE WIE AUS EINEM MÄRCHEN WIRKEN

der gelegt werden, kommt der Bus aufs Schiff. Doch das Fahrpersonal ist geschult – ohne hängen zu bleiben geht es immer weiter. Interessanterweise erinnern genau zwei Dinge stark an Fahrten durch Nordeuropa, durch Norwegen: nämlich die immer wiederkehrenden Fahrpassagen und die fjordartige Landschaft. Ähnlichkeiten zweier Regionen, die weiter nicht auseinanderlie-

gen könnten – faszinierende Erde. Am nächsten Tag dann führt die Ausweichstrecke über Straßen, die mit ihren Sträuchern wie märchenhafte Riesen-Rhabarber-Blätter aussehen. So muss es im Avatar-Land Pandora zugehen, mit dem Unterschied: Die Avanti-Gruppe ist mittendrin im wahren Leben.

Doch plötzlich stoppt der Ritt auf der Regenwaldstraße: Ein Baum hat sich quergelegt. Den Notdienst herbeitelefonieren? Wenn hunderte Kilometer keine menschliche Ansiedlung vorhanden ist, dann sind auch Telefonmasten Fehlanzeige. Also greift die Gruppe unter Führung von Reiseleiter Eric zur Käsemesser-Machete und hackt sich den Weg frei. Zum Glück handelt es sich um Weich-

© Suscha Böttme

### WORLD WIDE GRUPPENREISEN

Es war 1997, als WWG-Gründer Konrad Pramsohler begann, deutsche und Schweizer Busse nach Amerika zu verschiffen, um dort Reisen mit eigenem Bus und eigenem Fahrer anzubieten. Was anfangs von vielen belächelt wurde, hat sich längst zu einer etablierten Größe in Sachen Interkontinental-Busreisen entwickelt. Bereits nach kurzer Zeit vereinfachte Pramsohler das Konzept, indem er seine eigenen Busse dauerhaft in Nordamerika stationierte und sich so die teure Verschiffung von Unternehmer-Fahrzeugen sparen konnte. Längst gehört eine WWG-Reise zum festen Reiseprogramm zahlreicher europäischer Busunternehmen. Die Altersstruktur ist breit. Neben Senioren machen heute vor allem 20- bis 65-Jährige den Hauptteil der Reisenden aus. In Nordamerika hat WWG ein eigenes Busunternehmen mit eigener Incoming-Firma gegründet. Seit einem Jahr ist der Reiseveranstalter zusätzlich in Südamerika aktiv, wo Fahrten durch Chile und Argentinien angeboten werden. Die Reise beginnt entweder in Santiago de Chile oder im argentinischen Punta Arenas, gelegen an der berühmten Magellanstraße. Und die stetige Zunahme der Buchungen zeigt: Das Konzept funktioniert. Auch für Avanti-Chef Hans-Peter Christoph steht fest, dass sich diese Zusammenarbeit lohnt. Zumal man nicht zwingend an die WWG-Reiseverläufe gebunden ist. Flexibilität wird großgeschrieben. Wer eigene Reiseketten einbringen möchte, die Reise verlängern oder mit zusätzlichen Flug-Stops erweitern will, kann das machen.

© Suscha Böttme

holz, sodass der unplanmäßige Halt nur 20 Minuten dauert. Doch es hat sich gelohnt: Erinnerungen, Speicherkarten und Tagebücher sind wieder um eine unvergessliche Episode reicher. Die letzte Nacht auf der Fähre steckt der Gruppe noch in den Knochen, doch der Reiseleiter verspricht für den späten Nachmittag die Ankunft in einer Lodge, die jegliche Strapazen vergessen lassen dürfte. Mitten in einer Na-

ushuala sind es noch einige Tage, und auf den Regenwald folgt die argentinische Pampa, eine grasbewachsene Steppe.

Und da sind sie wieder – diese unfassbaren Gegensätze. Denn mit dem Grenzübergang zu Argentinien erhebt sich ein Wind, der sich bis zum Ende der Fahrt nicht mehr legen wird. Unerbittlich zerrt er an den Jacken, versucht Sonnenbrillen von den Köpfen zu reißen und bläst den allgegenwärtigen Sand in jede auch noch so kleine Spalte. Dazu kommt nach der Enge des Regenwaldes eine

### MIT DEM GRENZÜBERTRITT ZU ARGENTINIEN ERHEBT SICH EIN WIND, DER SICH NICHT MEHR LEGT

tur-Therme liegt das Hotel Termas de Puyuhuaqui & Spa, geme wäre man hier noch länger geblieben. Doch die Fahrt geht weiter, bis

nun fast unfassbare Weite. Links und rechts der teils neu asphaltierten, teils staubigen Ruta 40, dem argentinischen Teilstück der Panamericana, erstreckt sich über Tage nur noch karges Steppenland, selbst die Berge weichen an den Rand des Horizonts zurück. Strahlender Sonnenschein wechselt sich im Stundenrhythmus mit Regen ab, bis dann endlich Punta Arenas an der Magellanstraße auftaucht. Die Magellanstraße trennt den Kontinent von Feuerland, jenem mystischen Inselkomplex, der die letzte menschliche Bastion vor der Antarktis darstellt. In Ushuala dann endet auch die berühmte Panamericana, die ihren Anfang im Norden Kanadas nimmt. Hier ist Schluss mit Asphalt, wer weiterwill, braucht ein Schiff. Einmal noch mit dem Schnellboot Pingüine besuchen, einen wie bestellst am Himmel stehenden Regenbogen am Ende der Welt bewundern und dann geht es zurück nach Hause mit einem zweitägigen Zwischenstopp im argentinischen Buenos Aires. Eine Mega-City am Ende einer Mega-Reise. *sab*



Mit dem Bus geht es stets in die Zentren der großen und kleinen Städte wie hier Valparaiso



Der ÖPNV ist in Santiago extrem wichtig



Staus und Maststellen gehören zum Alltag



An den Maststellen verkaufen Einzelhändler Obst, Gemüse und Snacks